

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Oberlehen (Nr. 1) 60, monatlich 25 Pfg.
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1.80, außerhalb des
selben Mk. 1.80, wenn Bestellgeld 30 Pfg. / / / /

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinspaltige
Garnituren oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg., die Postkarte.
Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach
Überkauf, Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder. / / / /

Nr. 210

Mittwoch, den 6. September 1916.

33. Jahrgang

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Zeichnet

die fünfte Kriegsanleihe!

Zwei Jahre schon kämpfen unsere Heere den schweren Kampf, unermüdet, unverdrossen. Jeder einzelne Mann weiß:

es muß sein.

Zwei Jahre schon arbeitet ganz Deutschland mit Anspannung aller Kräfte für den Bedarf der Armee. Keine Hand ruht noch rastet. Alle wissen:

es muß sein.

Zwei Jahre schon kommt alle 6 Monate das Reich mit dem Aufruf um Geld zur Kriegsführung, und das deutsche Volk bringt, was es hat, was es in harter Arbeit erworben. Alle wissen:

es muß sein.

Denn darüber kann ja niemand im unklaren sein: behielten die Feinde die Oberhand, dann wäre es um unseren Wohlstand und unser Gedeihen geschehen, vielleicht für immer!

Man stelle sich einmal vor, was wir zu erwarten hätten, wenn die Gegner in unser Land kämen! Neben unfählichem Schaden an Leib und Leben, welche ungeheure Vernichtung wirtschaftlicher Werte, Wohn- und Arbeitsstätten würden zerstört, geraubt würde, was wir haben, das Kapital der Großen wie die Spargroschen der Kleinen, Laster würden uns auferlegt, daß wir auf Generationen hinaus uns nicht zu bewegen vermöchten und rettungslos in allgemeine Verarmung verfielen.

Zum Glück ist ja dafür gesorgt, daß es nicht dazu kommt. An dem gewaltigen Damm unserer Heere brechen sich die immer wiederholten Niesenstürme der Feinde. Aber dieser Damm muß dauernd fest und widerstandsfähig erhalten werden.

Wenn nun zum fünften Male das Reich seine Bürger zur Zeichnung auf eine Kriegsanleihe aufruft, so kann es kein Ausweichen geben! Jetzt noch weniger als früher! Denn immer mehr naht die Entscheidung, wer endgültig die Kosten dieses furchtbaren Ringens tragen soll, die Feinde oder wir.

Die letzten Kräfte bieten die Gegner auf! Sie müssen abertrotzen, die neue Anleihe muß wieder ein voller Erfolg werden.

Das deutsche Volk braucht nur zu wollen, und wieder ist die nötige Zahl von Milliarden beisammen, wieder auf ein halbes Jahr die Kriegsführung finanziell gesichert; und, was noch wichtiger ist: den Feinden ist ein neuer Beweis unserer unerschöpflichen wirtschaftlichen Stärke und unseres unerschütterlichen Entschlusses, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, erbracht. Jetzt, beim fünften Male, werden ihnen dann wohl endlich die Augen aufgehen! Wer zum Erfolg der Anleihe beiträgt, trägt zur Verkürzung des Krieges bei, denn er hilft den Wahn zerstreuen, in dem die Feinde noch immer sich wiegen. Wer sich zurückhält, hilft ihre Hoffnungen neu beleben und verlängert den Krieg!

Jeder weiß und muß nach den Erfahrungen der letzten Jahre wissen, daß er zum Deutschen Reich und seiner Leitung volles Vertrauen haben kann. Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit bürgt ihm dafür, daß sein Hab und Gut in den Händen des Vaterlandes wohl angelegt ist. Und auch der endgültigen Verteilung der Lasten nach diesem Kriege können die Kriegsanleihezeichner mit festem Vertrauen entgegenblicken. Niemand werden

unsere öffentlichen Gewalten es zugeben, daß derjenige, der opferfreudig und vertrauensvoll sein Geld hergab, einen Nachteil erleidet gegenüber dem, der sich dem Ruf des Vaterlands verweigert.

Unser ganzes Dasein steht heute auf dem Spiel in diesem furchtbaren Kampf, denn die Gegner wollen unsere Vernichtung! Deshalb, deutsches Volk, spare deine Wästen nicht! Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Entscheidung für Jahrhunderte hängt daran.

Und eine deiner Hauptwaffen ist dein Kapital.

Darum auf!

Zeichne jeder, der kann, und zoveel er irgend kann, auf die 5. Kriegsanleihe!

Wir müssen siegen!

Zur Nachricht.

Von den Stücken der IV. Kriegsanleihe sind die kleinen Abschnitte zu Mk. 100 und Mk. 200 von uns bereits ausgegeben; die Stücke zu Mk. 500 werden voraussichtlich Anfang September zur Verteilung gelangen. Von den größeren Abschnitten hoffen wir die Stücke zu Mk. 1000 in den ersten Tagen des Monats Oktober und alle übrigen Ende Oktober des J. herausbringen zu können. Eine frühere Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und Schapanweisungen großen Arbeit nicht möglich.

Im übrigen können die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Stücken von Mk. 1000 an aufwärts Zwischenstücke durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen beziehen. Die Zwischenstücke sind ebenso wie die endgültigen Stücke jederzeit veräußerlich und beleihbar.

Berlin, den 19. August 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Davenstein. v. Grimm.

Ein „offenes Wort“

des früheren Reichstagsabgeordneten, Herrn v. Oldenburg-Januschau, in einem Schreiben an den Deutschen Landwirtschaftsrat richtet sich gegen die J. E. G. und verschiedene andere Kriegsgesellschaften. Das Schreiben ist in der bekannten drahtlosen Art des westpreussischen Gutsbesitzers abgefaßt, enthält aber manche treffende Bemerkungen. Er begründet sein Fernbleiben von Beratungen für die Kriegsernährung und sagt u. a.:

„Ich will an dem Gang der Ereignisse nicht teilhaben, nachdem ich zwei Jahre unter großen Reise Strapazen vergeblich meine Auffassung rücksichtslos ausgesprochen habe, weil ich den ganzen Boden, auf dem diese Ereignisse sich abspielen, für falsch halte und für verderblich für unser Vaterland. Kein anderes Gewerbe kann gedeihen, wenn dauernd Paten mit gesetzgeberischen wechselnden Anordnungen hineinfahren.“

So geht es aber der Landwirtschaft. Sie verliert und ihre Produktionskraft nimmt ab in dem gleichen Schritt, in dem die Ereignisse zunehmen, denen sie von Leuten interworsen ist, die nichts davon verstehen oder die bekannte politische Erwägungen in den Vordergrund stellen. Ich glaube, daß unser deutsches Volk viel mehr unter der zu sehenden gelobten Organisation (gemeint sind die Aufklärungsarbeiten von Seiten der Zentralinstitute) leidet, als

E. G., die bekanntlich auf die vielen Angriffe der Presse gegen die J. E. G. erfolglos) leidet, als es zu leiden brauchte, wenn diese wesentlich eingeschränkt würde und die freien Berufsstände wieder in Funktion träten. Das Unternehmen, 65 Millionen Menschen gleichmäßig zu bewirtschaften, ist undurchführbar. Die Arbeit, die sonst viele tausend Menschen im eigenen Interesse und als Lebensberuf leisten, kann nicht ersetzt werden durch G. m. b. H.'s, die auf Kosten der Allgemeinheit im Golde schwimmen und nicht von der Brauchbarkeit ihrer Arbeit abhängen. Als ich im August 1914 den Vorschlag machte, das zum Verkauf kommende Getreide zu beschlagnahmen, erwiderte mir die maßgebende Stelle: „Ihr alter Fehler! Immer zu radikal!“ Und jetzt? Sobald irgend etwas noch Leben zeigt, stürzt sich eine mit Monopolgewalt ausgestattete Gesellschaft darauf, mietet eine Etage, kauft Subjektiv, läßt sich photographieren, bekommt Gehälter von 40.000 Mk. und der bewirtschaftete Gegenstand verschwindet vom Markt und ist nur zu Preisen erhältlich, gegen die jeder private Kriegswucher verbläht.

Das ganze Reichsernährungsamt halte ich für ebenso verfehlt. Ein Ministerkomitee ist viel geeigneter und besitzt viel geeignete Organe zu dieser Arbeit. Was ist denn nun Großes erreicht? Viele Tausende von Tonnen Getreide sind verfault wegen schlechter Lagerung, Millionen Zentner Kartoffeln sind erfroren und verfault, große Mengen Fleisch sind verdorben, der Ruder ist verschwunden, das Gemüse mußte aus Holland kommen, während das inländische verfaulte. Das Fett und Fleisch ist mit Gewalt ruiniert und kann nicht wieder werden, wenn die Schweinezucht, die zwei Drittel des Fleisches lieferte, nicht anders behandelt wird, als wie bisher. Zuerst wurden die Schweine unter dem Geschrei „Das Schwein ist der Feind des Menschen“ totgeschlagen. Dann wurden zu niedrige Höchstpreise festgesetzt, für die sich nicht häufen ließ. Zum Schluß aber gab des Verbot der Hauschlachtungen dieser nützlichen Hauszucht so endgültig den Rest, daß eine Besserung nicht eintreten kann und wird, wenn nicht alles rückwärts redigiert wird, was auf diesem Gebiet geschehen ist. Auch die jetzige Beschlagnahme bei Hauschlachtungen bis zur Hälfte und 2/5 ist Stämperei, die nutzlos ist.

Es ist überhaupt ein Unsinn, die Preisfrage vor die der Produktion zu stellen. Wenn durch die Verteuerung der Produktion die Preise um 100 Prozent steigen, werden mit Höchstpreisen die Lebensmittel vom Markt gejagt. Es wird dem Publikum verwehrt, freihändig zu kaufen und die Monopolgesellschaft treibt die Preise noch höher. Ist es nicht ein Skandal, daß z. B. der Zentner Graupen bei einem Marktpreis von 20 Mk. durch Ausschaltung der Konkurrenz bis zu 100 Mk. gestiegen war?

Meiner Ansicht nach braucht man sich über die Wohhabenden in Stadt und Land überhaupt nicht zu sorgen. Aber auch den Arbeitern ist es besser, wenn sie sich für ihr erworbenes Geld kaufen können, was sie wollen. Den Arbeitern auf dem Lande, die auf Naturallohnung stehen (diese so verschrienen Hungerlöhne), ist es noch nie so gut gegangen als jetzt. Ihre Naturalien sind im Wert enorm gestiegen, ihre Unkosten lange nicht in dem Maße. Die Arbeiter in der Stadt finden einen Ausgleich in der großen Steigerung der Löhne. Es kommt ihnen nicht so sehr darauf an, ob die Nahrungsmittel teuer sind als darauf, daß sie sie erhalten können, und zwar ohne

das den Arbeitsverdienst schmälernde Stundenlange Warten. Wirklich schlecht geht es allen, die ein kleines festes Einkommen oder eine geringe Rente haben und denjenigen, deren Gewerbe darniederliegt, wie Künstlern, Lehrern und Schriftstellern, einem Teil anderer Gewerbetreibender, die nicht mit Kriegslieferungen zu tun haben, allen Arbeitsunfähigen, den Familien vieler Kriegsteilnehmer usw. Allen diesen soll man zunächst helfen und soll nicht die Hände schließen, die sich ihnen entgegenstrecken möchten und denen man diese Möglichkeit durch die unausführbare gleiche Verteilung der Lebensmittel nimmt.

Herr v. Oldenburg-Januschau macht dann schließlich folgende Vorschläge zum allmählichen Abbau der Organisation: 1. Schaffung von Kunstbäcker für die Landwirtschaft; 2. Aufhebung der Beschlagnahme und Höchstpreise für Weizen; 3. Aufgabe der Beschlagnahme und Höchstpreise für Getreide; 4. Aufhebung jeden Verbots und jeder Einschränkung der Hauschlachtung; 5. Aufhebung der Höchstpreise für Schweine; 6. Um Dummwillen nichts an der Aufhaltung regeln. Dann jagt man die Mähe auf die Schlachtkampfe wie früher die Schweine, und Milch und Butter verschwinden noch mehr als jetzt. Außerdem sind solche Bestimmungen unkontrollierbar; 7. Man möge aber genau revidieren, wo eigentlich das Geld bleibt, das alle die Hunderte von G. m. S. erhalten, die der Staat immerfort errichtet. Wenn man dann schließlich noch Stadt und Land mit den ewigen und unnützen Erhebungen verschont, ist ein Anfang zur Besserung gemacht.

Östlicher Tagesbericht. 2. 2. 2.

Großes Hauptquartier, den 5. September

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die große Sommerschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heißem Kampf. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Km. breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. Sept. an der Souville Schlacht gewonnenen Stellung abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südlich von Brzezanj wieder vertrieben.

An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere, 259 Mann eingebracht.

In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen keine Gefechte.

Südwestlich von Zabie und Schipoch wird gekämpft. Stärkere russ. Kräfte sind südwestlich von Zandul, Noldowoi blutig abgewiesen.

Palkankriegsschauplatz.

Deutsche und bulg. Truppen säumten die besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Tutrakan. Die Stadt Dobritsch ist von den Bulgaren genommen.

Bulgarische Kavallerie verjagte mehrfach rumänische Bataillone. Deutsche Se-Flugzeuge besetzten Constantza, sowie russ. leichte Seestreitkräfte mit Bomben.

Unsere Luftschiffe haben Bularest und die Erdölanlagen von Bloeiti mit gutem Erfolg bombardiert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weltkrieg.

Der erste Tag der Miesen Schlacht, die am Sonntag einsetzte und die den vierten Abschnitt in dem gigantischen Ringen an der Somme einleitete, liegt hinter uns. Ueber 80 Kilometer erstreckte sich die Kampffront, wovon wiederum der größere Teil auf die Engländer entfiel, deren Angriff vom Acre-Bach bis gegen Guillemont sich hinzog. Erfolge hatten sie kaum zu verzeichnen, dafür um so größere Verluste. Glücklicher waren die Franzosen auf dem 6 Kilometer langen Abschnitt Guillemont-Clercy, indem sie, wie berichtet, Guillemont nehmen konnten, Clercy dagegen ist in unserer Hand verblieben. Indessen will der verhältnismäßig geringfügige Geländegewinn nicht viel besagen, denn dicht hinter der aufgegebenen Linie nahm unsere Truppen eine zweite Linie auf, und, wenn nötig, wird sie eine dritte und vierte aufnehmen, wenn die Feinde dann noch über die nötigen Reserven zum Sturm verfügen sollten. Am Montag nun begann der Kampf plötzlich, aber nicht unerwartet, eine weitere gewaltige Ausdehnung nach der Seite südlich der Somme bis über Chilly hinaus. Auf der Linie Barleux-Chilly mit einer Länge von beiläufig 20 Kilometer stieß der Feind mit großer Wucht vor und auf der ganzen Front wurde mit größter Erbitterung gekämpft, schließlich wurde uns das Dorf Chilly auf unserer linken Flanke entzogen. Gleichzeitig wütete nördlich der Somme bis zu dem Dorfe Forest hin, das die Franzosen am Sonntag gewonnen hatten, ein heißes Ringen. Da diese 26—28 Kilometer lange Kampffront ausschließlich in die seitherige französische Zone fällt, so mußten die Franzosen die ganzen Kosten des Angriffs getragen haben. Das ist aber nach den überaus schweren Verlusten, die sie in den letzten 9 Wochen hatten, nicht wahrscheinlich, umso weniger, als in der Champagne und an der Maas die Kämpfe ihren Fortgang nehmen und dort Truppenverlegungen in größerem Maßstab nicht vorgenommen sein können. Man wird daher wohl annehmen dürfen, daß die Franzosen verbündete Streitkräfte, Portugiesen, Russen und vielleicht auch Italiener herangezogen haben, oder daß inzwischen eine gewisse Umarüstung stattgefunden hat, an der

auch das englische Korps beteiligt war. Der amtliche Bericht gibt darüber noch keinen Aufschluß. Es wird abzuwarten sein, ob die Verlängerung der Kampfesfront auch nach Norden erfolgen wird.

Vom russischen Kriegsschauplatz liegen heute keine bedeutenderen Meldungen vor; es wird dort eben in der alltäglichen Weise fortgekämpft und die russischen Angriffe werden blutig abgeschlagen. Die Umgruppierung der russischen Heereskörper soll beendet sein.

In der Dobrudscha haben die Bulgaren die besetzte Stadt Dobritsch gekürrt, und, was von erheblicher Bedeutung ist, die besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Tutrakan sind von Deutschen und Bulgaren erobert. Tutrakan liegt etwa 12 Kilometer über der bulgarischen Grenze am rechten Donauufer in dem Teil der Dobrudscha, der bis über Silistria hinaus zu Bulgarien gehörte; zu Ende des Balkankrieges 1913 wurde das Gebiet den ermatteten Bulgaren durch Rumänien entzogen. Die strategische Bedeutung Tutrakan, dem die rumänische Stadt Oltenia auf dem linken Ufer gegenüberliegt, ist darin begründet, daß es der nächstgelegene Uebergangspunkt auf Bularest ist, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden wird. Gelingt es, hier den Uebergang über die Donau zu erzwingen, so ist die rumänische Hauptstadt unmittelbar bedroht, denn die Entfernung beträgt nur etwa 2 1/2 Tagesmärsche. Die Flankensicherung gegen die jetzt rumänische Festung Silistria auf dem rechten Ufer dürfte ein Teil der Aufgabe des über Dobritsch vorkommenden Heeres bilden.

Ueber die schweren Kämpfe der Heeresabteilung Finzigen bei Swiniuch wird berichtet: Nach ihrer schweren Niederlage am 1. September verhielten sich die Russen am nächsten Tage an der angegriffenen Front Swiniuch—Sielow ruhig. Die Verluste der Russen waren ungeheuerlich. Viele Kompagnien zählten nur noch 20—30 Mann. Am 3. September begannen dann neue Angriffe. Die Angriffsfront wurde diesmal um ein paar Kilometer weiter nach Norden verschoben, um an anderer Stelle den Durchbruch zu versuchen. Zwei der besten russischen Korps, ein sibirisches und die „eisernen Schützendivision“ sind wieder angegriffen. Es gelang den Welsen, die von der eigenen russischen Artillerie und aus den Gräben beschossen werden, um sie zum neuen Angriff zu zwingen, an ein paar Stellen in unsere Front einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen werden die Eingedrungenen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen restlos niedergemacht. Die Kampffront der Magdeburger, Westfalen und Ungarn ist durch das Wissen um den neuen Feind besonders aufgestachelt, und die Sibirier und Schützen müssen die rumänische Hinterlist hüten. Vor den Hügel von Wejuin liegen Tausende von toten Russen, vor der Front und in den Gräben häufen sich die Leichen. Auch der Kampf am 4. September wurde eine sehr schwere Niederlage. Keinen Meter Graben erzwangen die ungeheuren Opfer.

Nach schweizerischen Blättermeldungen betragen die Verluste der englischen, australischen und kanadischen Truppen im Monat August nach amtlichen Angaben 162 620 Mann und 5210 Offiziere, die Gesamtverluste seit dem 1. Juli, also seit Beginn der Somme Offensive 314 530, darunter 22 410 Offiziere. Das englische Kriegsamt hat beschlossen, vom 1. September ab keine Verlustlisten mehr zu veröffentlichen.

Im Pilgrims Club in London teilte der als Ehrengast anwesende frühere amerikanische Generalamtwalt James Beck mit, daß über 4000 Amerikaner unter britischer und etwa 10 000 unter französischer Fahne kämpften.

Die Suche nach der Leiche Kitcheners an der dänischen Küste wird eifrig fortgesetzt, da er wichtige amtliche Schriftstücke bei sich trug, die der deutschen Regierung nicht in die Hände fallen dürfen, wenn die Leiche etwa aus Land gespült werden sollte.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB Paris, 5. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: An der Somme machte der Feind im Laufe der Nacht einen Versuch, die ihm abgenommenen Stellungen, die die französischen Truppen schnell besetzten, wiederum zu erobern. Schlechtes Wetter beeinträchtigte die Kampfhandlungen. Bis jetzt wurden dem Feind 14 Geschütze abgenommen. Neue Gefangene wurden gemeldet. — Auf dem rechten Ufer der Maas Handgranatenkampf in der Gegend östlich und nördöstlich von Fleury, wo die Franzosen ihren gestrigen Gewinn vollständig behaupteten.

Orientarmee: An der Stromfront und in der Gegend des Dron-Sees zeitweilig aussehende Kanonade und Patrouillenaktivität. Westlich vom Ostrovo-See wurde ein bulgarischer Angriff von den Serben leicht zurückgeschlagen. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Abends: An der Sommerfront entwickelte sich die gestern von den französisch-englischen Streitkräften eingeleitete Schlacht heute auf beiden Ufern der Somme und wurde den ganzen Tag mit äußerster Erbitterung fortgesetzt. Nördlich des Flusses machten wir in Erweiterung unserer Erfolge merkliche Fortschritte, östlich des Dorfes Le Forest drangen wir über das Gehöft L'Hospital hinaus und besetzten den Vergraben westlich des Gehöftes von Marrieres. Heftige deutsche Gegenangriffe, die sich gegen unsere neuen Stellungen südlich von Combles richteten und aus dem Dorfe hervorbrachen, wurden durch unser Maschinengewehr- und Sperrfeuer, das dem Feind sehr schwere Verluste zufügte, gebrochen. Das ganze von uns eroberte Gelände wurde vollständig gehalten. Die Zahl der im Laufe der zwei Tage nördlich der Somme gezählten Gefangenen erreicht jetzt 2500. Wir erbeuteten heute etwa 10 Maschinengewehre außer der gestern gemeldeten Zahl.

Südlich der Somme griffen die französischen Truppen die feindlichen Einrückungen auf einer Strecke von etwa 12 Kilometer von Barleux bis in die Gegend südlich von Chauvnes an. An der Front Barleux-Denicourt nahmen wir die erste Linie der feindlichen Gräben und setzten uns im Vorland: des Dorfes Verna und an den Waldbrändern nördlich von Denicourt fest. Auf unserem rechten Flügel wurde das Dorf Sonecourt im Norden und Südwesten angegriffen und im Laufe eines glänzenden Sturmes vollständig genommen. Weiter südlich von Vermandovillers bis Chilly eroberte unsere Infanterie nach äußerst heftigem Kampfe in einer Ausdehnung von mehr als vier Kilometern die ganze erste Stellung der früheren deutschen Front, die mehrere sehr stark ausgebaute Verteidigungslinien umfaßte. Das Dorf Chilly wurde östlich genommen. Wir besetzten im Osten die Höhe 86, sowie den Westrand des Gehöftes von Chauvnes. Wir sind über das Dorf Vermandovillers, von dem wir einen Teil halten, von Norden und Süden her glatt vorgezogen. Unsere schwere Artillerie nahm feindliche Truppen,

die auf der Straße Lioncourt—Fouches herankamen, unter Feuer und verpörrigten sie. Die Zahl der von uns heute südlich der Somme gemachten und bereits gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 270 Mann.

Auf dem rechten Ufer der Maas besetzten wir, trotz heftiger Beschließung durch den Feind, unseren gestrigen Gewinn, indem wir etwa 100 Meter in der Gegend östlich von Fleury vorrückten. Die Deutschen richteten gegen 9 Uhr einen sehr starken Angriff auf unsere Stellungen in den Wäldern von Chenois. Dieser Angriff vermochte anfänglich uns eine Festung an der Straße von Vaux und Gräben westlich davon zu erobern; aber glänzende Gegenangriffe gestatteten uns, das Gelände gänzlich wieder zu gewinnen, das zeitweilig aufgegeben war, und etwa 100 Gefangene zu machen. Am Nachmittag wurden neue Angriffsvorwürfe der Deutschen östlich von Chenois abgeschlagen. Die Zahl der gestern und heute in der Gegend von Fleury gemachten unverwundeten Gefangenen beläuft sich jetzt auf mehr als 500.

Der englische Tagesbericht.

WB London, 5. Sept. Erster englischer Bericht von gestern: Gestern wurde zwischen Ancre und Somme äußerst heftig gekämpft. Wir nahmen eine feindliche Verteidigungsstellung von 3000 Ellen Länge und 800 Ellen Tiefe. In Ghinch, das wir zuerst ganz erobert hatten, verloren wir wieder an Raum, aber ein Teil des Ortes ist trotz heftiger nächstlicher Gegenangriffe in unserem Besitz geblieben. Bisher sind 800 Gefangene eingebracht.

Zweiter englischer Bericht von gestern: Heute vormittag hat der Feind einen Gegenangriff auf unsere neu gewonnenen Stellungen nördwestlich vom Rouquet-Gehöft gemacht, ist aber mühsam zurückgeworfen worden. Nördlich vom Gehöft Falsermons haben unsere Truppen am Nachmittag noch Boden gewonnen. An diesem Teil der Front dauert der erbitterte Kampf an. Zwischen Ancre und Somme ist außer kräftigen Geschützkämpfen nichts weiter zu melden.

Enalischer Salonklbericht von gestern: Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Saloniki berichtet, daß die Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf dem rechten Flügel der englischen Vorfront erheblich zugenommen habe. An der Stromfront sei die Lage unverändert.

G. K. G. London, 5. Sept. „Daily Telegraph“ zufolge wurde aus dem bei dem letzten Luftschiffangriff auf London bei Guffley herabgeschossenen Zeppelin viel wertvolles Material herausgeholt, das bewies, daß es sich um einen Zeppelin neuesten Typs handelt.

Der Krieg zur See.

Verluste der feindlichen Handelsflotten.

WB Bern, 5. Sept. Nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juni durch Kriegereignisse verloren gegangenen Handelsschiffe auf 60 mit insgesamt 103 075 Tonnen. Auf die Handelsflotten der Alliierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81 601 Tonnen. Italien hat von den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt, es verlor 12 Dampfer, 13 Segelschiffe mit rund 37 000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 28 399 Tonnen.

London, 5. Sept. (Neuter.) Loyds berichten, daß die norwegischen Dampfer Gotthard, 1462 Bruttoregistertonnen, und Setesdal, 1476 Bruttoregistertonnen, versenkt worden sind.

Haag, 5. Sept. Der „Nieuwe Courant“ erfährt, daß die Getreideladungen von zweien der Schiffe, die so lange in England festgehalten worden waren, ganz verborben sind. Für den unfreiwilligen Aufenthalt in England mußten den britischen Hafenbehörden ungefähr eine Million Gulden Hafengebühr bezahlt werden.

Englisch.

London, 5. Sept. (Neuter.) Der deutsche Marinebericht meldet, daß in der Nacht zum 3. September Luftschiffe die Festung London und andere Plätze mit Bomben belegt haben und daß Feuerbrände und heftige Explosionen verursacht worden sind. Demgegenüber weiß die Admiralität darauf hin, daß der angerichtete Schaden gleich Null ist. Es besteht aber der starke Grund zu der Annahme, daß außer dem zerstörten noch ein anderes Luftschiff ernstlich beschädigt worden ist.

Die Lage im Osten.

WB Wien, 5. Sept. Amtlich wird verlautbart: vom 5. September 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Bei unveränderter Lage nichts von Belang.

Seeresfront des General der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Angriffe der Russen gegen die Karpatenfront der Verbündeten dauern an. Bei Zandul Noldowoi schlugen unsere Truppen zahlreiche starke Vorstöße ab. Am oberen Ezeremocz und südlich von Bystricz wird lebhaft gekämpft. Nordwestlich von Kords-Nezd scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südwestlich von Brzezanj wurde auch das letzte vorgestern verlorengegangene Grabenstück zurückgewonnen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 5. Sept. Unsere Marineflugzeuge haben die türkische Küste und die russische Flugstation Arnsberg auf Desel wieder mit Bomben belegt.

Der bulgarische Bericht.

WB Sofia, 5. Sept. Generalstabsbericht vom 3. September: An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches Artillerie- und Gewehrfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrscht nördlich des Ostrovo-Sees und im Tal der Woglenitza, wo einige schwache Angriffe durch Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschloß die Befestigungen nördlich von Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starovo, Hagnatar und den Bahnhof von Angusta. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet. — Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudscha, wo sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kurbunar und benachbarten sich dieses Punktes nach entscheidendem Kampfe, wobei 165 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Zahl von Gewehren und Ausrüstungsgegenständen zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Akabinaz. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Rußland will keinen Sonderfrieden.

Basel, 5. Sept. Ein russischer Brief an die „Basler Nachrichten“ warnt davor, aus einzelnen unbedeutenden Kundgebungen in russischen Zeitungen und dergl. zu schließen, daß Rußland zu einem Sonderfrieden geneigt wäre. Rumänien, das über die russische Politik gut unterrichtet ist, würde sich sonst nicht in das Kriegsabenteuer gestürzt haben.

Rom, 5. Sept. Die „Idea Nazionale“ bestätigt, daß hauptsächlich Sonnino es zu danken sei, daß der König von Rumänien seinen Widerstand gegen den Krieg aufgegeben habe.

St. Petersburg, 5. Sept. Das Abkommen mit Rumänien ist am 4. August abgeschlossen worden. Bruttianu verpflichtete sich, 14 Tage nach Wiederaufnahme der Offensive gegen Saloniki marschieren zu lassen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 5. Sept. Amlich wird verlautbart vom 5. September 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front ist stellenweise eine erhöhte Artillerietätigkeit eingetreten. Im Aufretho-Gebiet kam es zu erbitterten Kämpfen um den Sorame-Gipfel, den unsere Truppen vorübergehend verloren, durch kühnen Gegenangriff aber wieder zurückgewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Italienische Truppen überschritten gestern früh bei Teras die Bojsa. Ein Angriff unserer Reserve gegen den feindlichen linken Flügel warf den Gegner zurück. Das Feuer unserer schweren Artillerie begleitete die auf das südliche Ufer des Flusses weichen italienischen Kolonnen. Während des Kampfes schoß der Feldpilot Stabsfeldwebel Krigi einen feindlichen Kampfflieger ab; ein Insasse tot, der zweite gefangen.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 4. Sept. Amlicher Bericht: Im Fema-Lal (Nofio) machte der Feind, der Verstärkungen erhalten hatte, nach starker Artillerievorbereitung gestern zwei aufeinanderfolgende heftige Angriffe gegen die von uns auf dem Cauciol eroberten Stellungen. Er wurde jedesmal von unserer Feuer angehalten, mit dem Bajonett angegriffen und zertrümmert, wobei ihm schwere Verluste beigebracht wurden. Unsere Artillerie beschloß viele im Drautale sehr wirksam, die feindliche war besonders im Hochhut und in der Gegend von Plava am Mittellauf des Isonzo tätig. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Ala und in die Täler der Bergflüsse Banoi (Somon) und Mla (Cordevole). Weder Tote, noch Schäden.

In Albanien führten am 2. September Bergagler-Abteilungen und Territorial-Miliz einen neuen glänzenden Einsatz auf das rechte Ufer der Bojsa aus. Sie überschritten den Fluß zwischen Scetal und Kogepal. Die Territorialen griffen das Dorf Kuta an und nahmen es im Sturm nach erbittertem Kampf. Zu gleicher Zeit besetzten Bergagler Drigor und die Stellung auf dem Berg Gradist. Abends hatten unsere Truppen ihre Aufgabe erfüllt und kehrten auf das linke Ufer der Bojsa zurück. (1) Eine Abteilung Bergagler wurde auf dem Berge Trubos zurückgelassen und verblieb dort ungestört bis zum Nachmittag des 3. September. Dann kehrte sie in unsere Linie zurück.

Neues vom Tage.

Kassel, 5. Sept. Prinz Joachim von Preußen ist von seinen Verletzungen, die er auf dem Kriegsschauplatz erlitten hat, wieder hergestellt und an die Front zurückgekehrt.

Gründung eines Buchhandelsamtes in Leipzig.

Leipzig, 5. Sept. In buchhändlerischen Kreisen Leipzig wird die Gründung eines Buchhandels- und Verbandsamtes erwogen. Das Buchhandelsamt soll im wesentlichen die Wirkungen einer Handelskammer beseitigen, d. h. es sollen die organisatorischen und statutarischen Arbeiten durch die gesammelte Kraft des Buchgewerbes durchgeführt werden. Darüber hinaus aber, und hier liegt der wesentliche Unterschied von der Handelskammer, soll es im weitesten Umfange eine praktische Werbetätigkeit entfalten. Seine Aufgabe besteht auch darin, daß es an der Durcharbeitung und Vervollständigung des buchhändlerischen Verkehrs arbeitet, und u. a. auch den Buchhandel den Behörden gegenüber vertritt. Ferner wird es den rein äußerlichen Verkehrsformen zwischen Buchhandel und Zeitungen und anderen Stellen Beachtung schenken.

Eisenach, 5. Sept. Auf der Tagung der Thüringer Nationalliberalen am Sonntag hielt Reichstagsabg. Dr. Stresemann eine Rede über die politische Lage, in der er ausführte: Wir haben im Weltkriege gegenwärtig die stärkste Belastungsprobe auszuhalten. Es wäre töricht, zu verneinen, daß die letzten Kriegserklärungen an Deutschland einen tiefen Eindruck hinterlassen haben wegen des moralischen Eindruckes der Mißerfolge unserer auswärtigen Politik. Das gesamte System unserer auswärtigen Politik beruht auf grundlegenden Fehlern in sich; falsch sei die Auffassung, durch eine Politik des Entgegenkommens und Nachgebens Erfolge zu erzielen. Eine Reform an Haupt und Gliedern werde nach dem Kriege nicht zu umgehen sein. Erneut trete gegenwärtig die Frage auf, ob es nicht an der Zeit ist, von allen unseren Machtmitteln uneingeschränkten Gebrauch zu machen, insbesondere von unseren Unterseebooten. England sei Träger und Führer dieses Weltkrieges; es werde alles tun, um uns in die Knie zu zwingen. Dasselbe England, das heute bereits seine Kriegskosten auf 70 Milliarden M. berechnet, das während des Krieges zu der von ihm früher bis aufs Blut bekämpften allgemeinen Wehrpflicht übergegangen sei, das fast alle Völker der Welt gegen uns ins Feld führe, das mit Milliardensummen seine Freunde und Verbündeten unterstütze, das den Wirtschaftskampf gegen uns mit rücksichtsloser Konsequenz bis zur Herbeiführung der letzten Mark deutschen Eigentums in englischen Händen fähig, würde uns auf Jahrzehnte hinaus zu einem Bettelvolk machen, wenn ihm der Sieg gelänge. Wir können mit der Anwendung unserer schärfsten Kampfmittel nicht warten, bis auch der letzte Neutrale unter Englands Druck gegen Deutschland steht.

München (Baden), 5. Sept. Heute Nacht brach in der hiesigen Fabrik Schwarzenberg ein Brand aus, der an den Fabrikbeständen einen gewissen Schaden anrichtete. Der Gebäudeschaden ist nicht bedeutend.

Das Ende der griechischen Selbständigkeit.

G. P. O. Athen, 5. Sept. Die griechische Regie-

rung hat alle Forderungen des Bierverbandes angenommen. Die Post- und Telegraphenverwaltung steht unter englischer und französischer Zensur, der auch der Briefwechsel des Königs unterliegt. Die königstreuen Truppen in Athen wurden von den gelandeten englischen und französischen Truppen umzingelt und entwaffnet.

Ein österreichischer Geandachtsattache wurde mit Gewalt und Schüssen aus seinem Kraftwagen herausgeholt und verhaftet. Im Piräus, in Salamis und Eleusis sind 20 deutsche und österreichische Schiffe, darunter große Dampfer beschlagnahmt. Mehrere Deutsche sind neuerdings verhaftet worden. — Die Bierverbandsmächte wollen Griechenland, wenn es gebührt, eine Anleihe von 880 Millionen beizugehen. (Der Pump wird wohl als Kriegsanleihe anzusehen sein.)

Athen, 5. Sept. Benizelos erließ ein Manifest, in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie tödliche Gefahr hinweist, welche den griechischen Interessen von den Bulgaren drohe.

G. P. O. Lugano, 5. Sept. König Nikolaus von Montenegro ist in Mailand angekommen und zur Front weitergefahren.

St. Athen, 5. Sept. Das Blatt „Embros“ meldet, daß eine Abteilung portugiesischer Artillerie in Saloniki ausgeschifft wurde. Demnächst werden 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden.

Holland neutral.

Berlin, 5. Sept. Rücksichtlich der letzten Kriegserklärungen hat die holländische Regierung unbedingt neutrale Haltung beschloffen.

Englands Druck auf Holland.

G. P. O. Rotterdam, 5. Sept. Das „Handelsblad“ schreibt, die englischen Maßnahmen verfolgen offenbar den Zweck, Holland aus seiner Neutralität herauszubringen; da es auf militärischem Wege nicht gelungen sei, werde es auf wirtschaftlichem versucht, indem Holland einfach das Recht, Handel zu treiben, abgesprochen werde. (England hat übrigens auch schon an einer anderen Stelle eingesetzt. In Niederländisch-Judien ist ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen, die ohne Zweifel durch England mit Waffen versehen worden sind. Man droht also Holland mit dem Verlust seiner Kolonien, wenn es sich nicht England anschliesse. S. Schr.)

Haag, 5. Sept. (Amlich.) Dem Generalgouverneur von Niederländisch-Judien wurde telegraphisch berichtet, daß der Kontrolleur Walter mit seinem Personal und die Mannschaft von der bewaffneten Polizei in Soerolam von wahrscheinlich ermordet worden seien. Sonntag nachmittag sind 65 Mann über Tandjong Priof nach Palembang abgegangen und gestern 2 Kompagnien Infanterie.

Nach einer Meldung des Telegraaf aus Beltevreden wird aus Moeratebo berichtet, daß die Europäer flüchten. Ein besetzter Ort wurde in Brand gesteckt. Aus Valabia sind Teile des 10. Bataillons abgegangen. Weitere Abteilungen mit Artillerie werden folgen. Man will einen Streifzug durch das ausländische Gebiet unternehmen.

W. New York, 5. Sept. Eine Meldung der „Associated Press“ aus Shanghai besagt: Die hiesigen Geschäftsleute sind sehr erbittert darüber, daß die Engländer 147 amerikanische Postfächer, die hier von Vancouver ankamen, der Zensur unterwarfen. Sogar die amtliche Post des amerikanischen Konsulats wurde zensuriert.

Santiago, 5. Sept. Die chilenische Regierung sucht ein gemeinsames Vorgehen von Chile, Argentinien und den Vereinigten Staaten gegen den englischen Boykott und die Beschlagnahme der Post zustande zu bringen.

Der Krieg in Ostafrika.

W. London, 4. Sept. (Amlich.) Am 4. September morgens 9 Uhr ist Dar-es-Salam besetzt worden. Sechsstreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Bagamoyo und Saadani sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung und die Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes zu besetzen. Südlich von Mgorora wird die Verfolgung der deutschen Hauptstreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil der Truppen unter Smuts befindet sich in der Umgebung von Katombo im Osten der Slopes, und der Maguruberge. Kleinere Streitkräfte stehen südlich durch das Hügelgebirge vor, während im Westen berittene Truppen nach Süden auf die Uebergänge über den großen Fluß Ruaha drücken in gemeinsamem Vorgehen mit einer Abteilung von Bondenwehrens zweiter Division, die Kilumi (42 Meilen südlich von Kilossa) erreicht hat. Im südlichen Gebiet besetzen Abteilungen unter Northen Neu-Jelaga und wurden von diesem Ort aus von Lupembe nach Mahenge zu weitergeleitet, in welcher Richtung alle noch im Feld stehenden deutschen Truppen den Rückzug angetreten haben.

Zusammenstoß. Auf dem Bahnhof Wildpark bei Berlin stieß am Sonntagabend ein Güterzug einem Personenzug in die Flanke, wobei 6 Personenwagen umgestürzt wurden. 3 Personen sind tot, 4 schwer und 16 leicht verletzt.

Gestohlenes Belager. Die Berliner Polizei entdeckte in einem Schuppen in der Pflanzungstraße ein gestohlenes Belager im Wert von 100 000 Mark, das aus einem Einbruchdiebstahl in einem Charlottenburger Pelzwarengeschäft stammte. Drei Einbrecher wurden festgenommen. Die Schwester des einen wurde erst kürzlich zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt; sie war dabei überführt worden, als sie für 60 000 Mark Wertpapiere verkaufen wollte. Die anderen beiden sind in Kothus gefangen hatten.

12 Jahre alt. In Prenzlau (Uckermark) konnte die Rentnerin Frau Marie Glaser in voller Rüstigkeit ihren 102. Geburtstag feiern.

Kriegschronik 1915

5. September: Dösch von Grodno sind die Russen hinter den Noten-Abchnitt zurückgeworfen.
— Die Armee des Prinzen Leopold eroberte den Ausfall aus den Sumpfen bei und östlich von Ruzica.
— Der Zar ist an die Front abgereist und hat den Oberbefehl übernommen.
— Großfürst Nikolai wurde zum Vizekönig des Kaukasus und zum Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee ernannt.
— Die Armee des Generals Polkner hat eine Reihe feindlicher Verstellungen auf dem westlichen Serethufer geklärt.
— Italienische Postkisten an der Straße San Maritino wurden zerstört.
— Der 8. Nordische Friedenskongress wurde in Kopenhagen eröffnet.

6. September: Entsetzung der Armee von Hindenburg an den Noten-Abchnitt und den Not-Abchnitt nördlich von Grodno.

- Die Armee Prinz Leopold hat die Sumpfen bei Smolanka überwunden.
- Gegenangriffe der Russen an der Sereth-Mündung wurden zurückgeworfen.
- Dösch von Luch wurde die Putzlowka-Niederung von den Österreichern überschritten.
- Der englische Post- und Passagierdampfer „Desperian“ sank infolge Auslaufens auf eine Mine.
- Ein kleiner englischer Kreuzer wurde am 10. August durch das deutsche „U-Boot 27“ versenkt; „U 27“ ist von dieser Fahrt nicht mehr zurückgekehrt.
- Vorgehensweise des bulgarisch-russischen Vertrags.
- Feindlicher Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 7. Septbr, vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.
2. Overture „Der Ahnenschatz“ Reißiger
3. Astraa-Tänze, Malzer Strauß
4. Präludium und Scherzo Bach-Abert
5. Scene u. Arie aus „Das Nachtlager“ Kreutzer
6. Die Zauberin, Mazurka Wellmann

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Malrosen-Marsch Blon
2. Blumenfest-Overture Fetras
3. Leben heißt lieben, Walzer Jessel
4. Goldelse, Gavotte Fuchs
5. Polpourri aus „Fidele Bauer“ Fall
6. Kleiner Schacker, Polka Faust

nachm. 5—6 Uhr

1. Marsch op. 108 Mendelssohn
2. Overture „La Villa nella rapita“ Mozart
3. Die Tanzlustigen, Walzer Fetras
4. Zwischenacts Nr. 2 aus „Rosamundè“ Schubert
5. Fantasie a. „Robert der Teufel“ Meyerbeer
6. Freudenklänge, Czardas Gungl

Vokales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 457 betrifft das 1. Inf.-Regt. Nr. 52, die 1. Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 246 und 247, die 2. Inf.-Regimenter Nr. 120, 121 und 126, das 3. Inf.-Regt. Nr. 122, die Landw.-Jagdregimenter Nr. 1 und 2, die Feldartill.-Regimenter Nr. 49 und 65, das 1. Feldart.-Regt. Nr. 65, die Feldart.-Abt. Nr. 407 und die Gebirgs-Kanonen-Batt. Nr. 6, ferner die 1. und 2. Feld-Pionier-Komp., Minenwerfer-Komp. Nr. 302, Fuhrparkol. Nr. 4, Art.-Munitionskol. Nr. 3 und Sanitäts-Komp. Nr. 3. Sodann werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

— **Grundsteinlegung zum Wilhelm-Charlotteheim in Urach.** Die Grundsteinlegung des ersten württembergischen Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, des neunten, das die Gesellschaft damit in Bau nimmt, findet am Sonntag den 10. Sept., nachmittags 4 Uhr, in Gegenwart des Königs und der Königin statt.

— **Wie Obstpreise in die Höhe getrieben werden.** Aus Mundelsheim wird der „Würt. Ztg.“ geschrieben: Die Hweischgen kosteten hier am vergangenen Donnerstag 13—14 Pfg. das Pfund, aber schon am Freitag 22 Pfg. Warum? Die Verkäufer waren mit dem ersten Preis, als ganz gut zufrieden. Aber da erschienen am Donnerstagabend zwei neue Händler aus der Residenz, von welchen der eine sofort 20 Pfg. für das Pfund bot, um möglichst sämtlichen Vorrat zu ergattern; der andere, bedrängt durch die Lage, läßt bekanntgeben, daß er nicht 20, aber 22 Pfg. bezahle. Wer bezahlt nun in Wirklichkeit die höheren Preise? Doch nur der Verbraucher.

— **Höchstpreis für Gerste.** Für die von den Kommunalverbänden aufgekauften Gerstemengen werden von der Reichsgersten-Gesellschaft m. b. H., Berlin, die jeweiligen gesetzlichen Höchstpreise zuzüglich eines Zuschlages von höchstens 6 M. für die Tonne bezahlt.

— **Hülserfruchtverordnung.** Nach einer Verordnung des Kriegsernährungsamts werden den Erzeugern von Hülserfrüchten für die Saat zwei Doppelzentner für den Hektar des Erntejahres 1916 belassen, außerdem dürfen für jede Person des Haushalts des Erzeugers je 6 Kg. zur Ernährung zurückbehalten werden. Der Rest wird von der Reichshülserfruchtstelle G. m. b. H. in Berlin aufgekauft werden, und zwar werden für gute trockene Ware bezahlt: gelbe und grüne Viktoria, sowie graue Erbsen 55 M., kleine Sorten 53 M., weiße, gelbe und braune Bohnen 65 M., Linsen 70 M.

— **Weiteres über Süßstoff (Saccharin).** Belegentlich wird der Fehler gemacht, daß künstlicher Süßstoff in festem Zustande (direkt als Kristall-Süßstoff oder als Tafelchen gelöst) wird. Dies sollte vermieden werden, weil derartige Süßstoffzubereitungen sowie starke Süßstofflösungen auf der Zunge einen unangenehmen, lange haltenden Nachgeschmack verursachen. Man löst daher Süßstoff nur in verdünnten Lösungen! Speisen, die gelocht werden, läßt man zweckmäßig erst nach dem Kochen mit Süßstoff oder besser mit einer Süßstofflösung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen. In den nur 110-fach süßen Tafelchen ist der Süßstoff mit etwas doppelkohlensaurem Natrium gestreut. Daher entwässern die Tafelchen beim Auflösen in lauren oder heißen Flüssigkeiten etwas kohlensäure.

